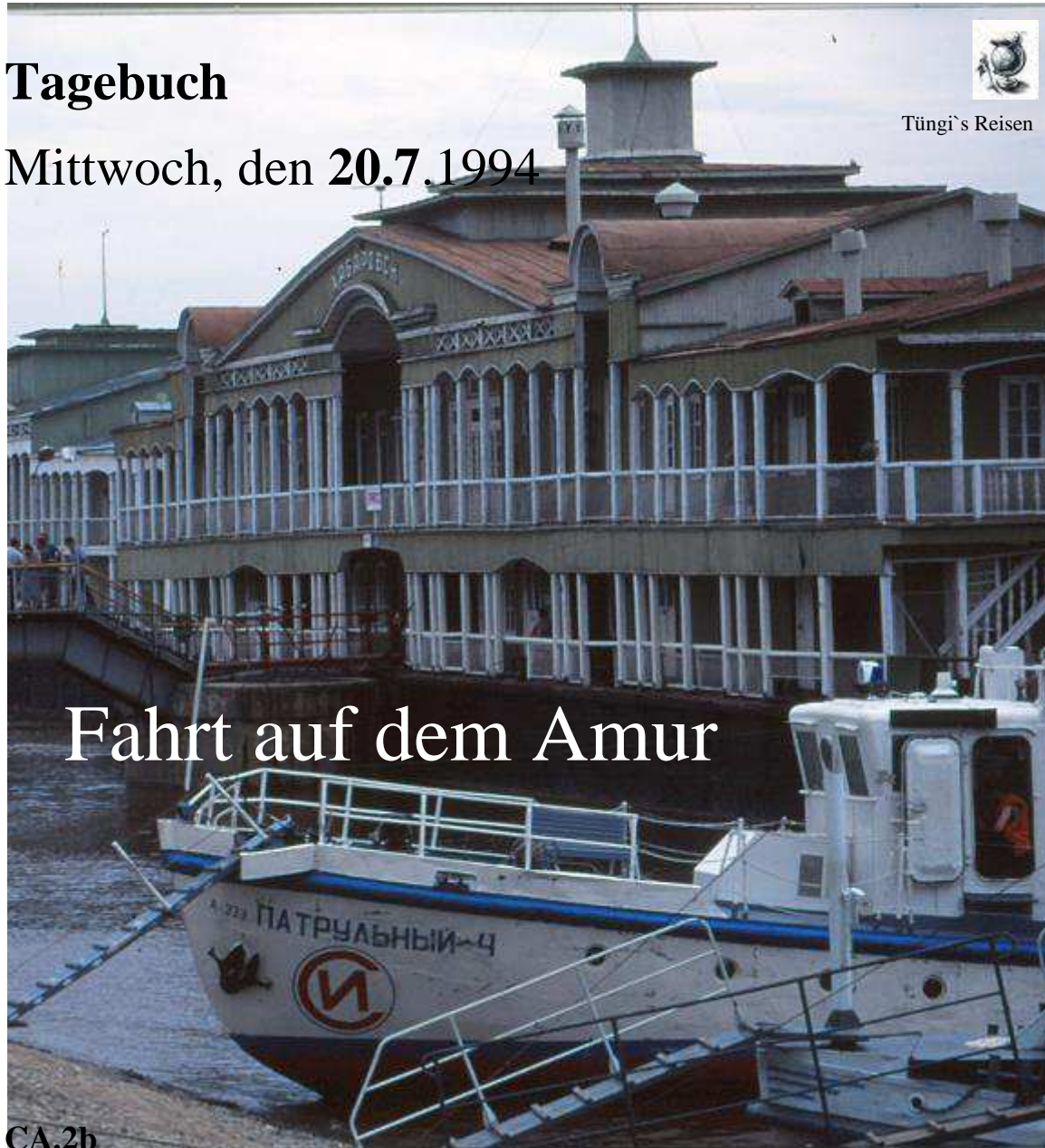


Tagebuch

Mittwoch, den 20.7.1994



Tüngi's Reisen



Fahrt auf dem Amur

CA.2b

Stichworte *Chabarowsk-Amur-Fluß-Nationalitätenfrage-Erschließung Sibiriens-Rubel*

An Bord dieses eigentümlichen **Amur-Dampfers** hatte ich gut geschlafen. Diese Art von Flußdampfern sind beeindruckende Fahrzeuge. Bei mehr als 50 Meter Länge sind sie recht breit. Sie haben keinen ausgeprägten Kiel, weil es hier immer wieder Sandbänke in den Flüssen gibt, dort dürfen sie nicht auf die Seite kippen. Die Reisegeschwindigkeit dieser Dampfer überschreitet sicherlich die 15 Knoten nicht, aber sie sind bequem, denn sie haben Platz. Mit ihnen auf den gewaltigen Strömen Sibiriens zu reisen kann ich mir attraktiv vorstellen, denn es wäre nicht nur Reisen in vergangenen Zeiten, es wäre auch Reisen der Entschleunigung.

Um 05 Uhr werde ich von lauten Geräuschen an Deck geweckt, irgendjemand schlägt mit einem Hammer auf einen metallenen Körper. Zuhause ist es noch gestern, 22 Uhr. Soweit bin ich schon von zuhause fort, fällt mir ein, emotional möchte ich noch weiter weg sein, deshalb stehe ich auf, begnüge mich mit einer Katzenwäsche (Für mehr reichen die Fazilitäten auch nicht). Ich lasse den gestrigen Tag noch einmal in meiner Erinnerung passieren: Ich war von Europa in den fernen Osten geflogen, hatte



auf dem Dampfer hatte ich geschlafen

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

versucht mich in dieser fremden Welt zu orientieren, hatte begonnen mir eine **Reiseroute** für das Projekt "In 4 Wochen mit landesüblichen Verkehrsmittel von Chabarowsk nach St.Petersburg" zu gelangen auf Durchführbarkeit zu planen. Doch war mir das alles gestern recht viel geworden und nicht alles, was so passierte war, hatte ich kapiert. So hatte ich bei der Agentur zwar eine Schiffspassage bekommen, aber man hatte mir kein Quartier besorgen können. (Allerdings hatten mir Einheimische den Tipp mit dem Schiff unterhalb des Personenschiffsbahnhof gegeben.) Zwar hatten andere mir an Bord gesagt, daß ich dort nicht übernachten könne, doch dann durfte ich für 10 US\$ eine Kajüte nutzen. Zwar hatte mir jemand an Bord gesagt, daß dieses Schiff nicht nach Amursk fahren würde, aber daß ich heute doch noch mit einem anderen Schiff dorthin gelangen könne. Zwar hatte man gesagt, daß dieses Schiff nach Amursk fahren würde, aber ich konnte mir nicht vorstellen, daß ich mit diesem großen Dampfer schon am Nachmittag dort sein würde, wenn das Schiff erst am Morgen abführe. Zwar hatte man mir gesagt, daß...

Ja und so hatte ich den Durchblick verloren. Inzwischen war mir klar geworden, daß dieser Dampfer am heutigen Tage nicht nach **Amursk na Amure** abfahren würde und deshalb auch heute nicht mehr im 350 Kilometer entfernten Amursk ankommen könnte. Und schließlich hatte ich den Ausführungen von Steuermann und Kapitän entnommen, daß ich zwar auf diesem Schiff schlafen dürfte, aber um 07 Uhr führe ein Tragflügelboot flußabwärts, das. Was ich nicht so



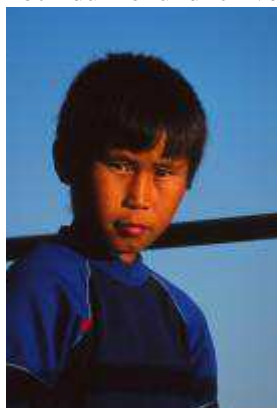
Im Schiffsbahnhof von Chabarowsk

gleich begriff war der Hinweis, daß dieser Dampfer zwar hier liegen bliebe, aber am Morgen gegen 0400 Uhr abfahren würde und seinen Liegeplatz verlassen würde. Wohin, konnte ich nicht erfahren. Vorsichtshalber hatte ich gestern Abend noch einmal den Weg zum Tragflügelboot rekonstruiert und war gar einen Teil des Weges zum Liegeplatz gelaufen. Wie dem auch sei, als um 0600 Uhr mein Wecker klingelte, war ich schon wach.



breit und weit liegt der Amur vor mir

Die Tür zum Deck ist offen. An der Tür zum Fallreep sitzt ein Mann und hat Nachtdienst. Er schließt die Tür auf und schenkt mir als Abschied ein Ansteckabzeichen von seinem Schiff. Ich freue mich sehr darüber, bin aber außerdem so überrascht, (außerdem stehe ich unter Zeitdruck), daß ich die Gelegenheit mich mit einem Dollar oder einem anderen Geschenk zu revanchieren, verpasse. Es ist noch dunkel und ich versuche eine Nachtaufnahme mit der Minolta-XD11. Als ich das Fallreep



hinunter balanciere, ist es noch dunkel.

Es regnet etwas und außerdem weht ein eigenartiger Wind von Süden mir entgegen. Wieder komme ich an dem Schwalbennest¹ vorbei, ich kann es schemenhaft gegen den blaugrauen Nachthimmel erkennen. Nach einem halbstündigen Marsch erreiche ich mein Boot nach Amursk, es ist ein ca 40 Meter langes **Tragflügelboot** des Typus Raketa. Die größeren heißen zB Meteora. Diese Schnellboote nutzen das Prinzip der Tragflügelboote, das bedeutet, sie haben unter dem schiffsförmigen Bootsrumph Ständer, die auf einem schräg nach oben verlaufenden breiten Metallbrett fußen. Wenn das Schiff schneller wird, hebt es dank der angeschrägten Tragflügel aus dem Wasser und damit sinkt natürlich der Wasserwiderstand.

Diese schnellen Schiffstypen gibt es zwar in Europa auch, aber nur selten

¹ ein Restaurant am Abhang der Stadt zum Fluß. *Bild oben: kleiner Jakutenjunge*

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

und dann auf stark frequentierten Touristenstrecken, zB Capri - Neapel, aber hier in Russland stellen die Tragflügelboote eine übliche und allgegenwärtige Verkehrsverbindung dar. Die Sitzanordnung entspricht der in Flugzeugen, die Passagiere sitzen in Fahrtrichtung und so eng wie in Flugzeugen ist es auch². Außer mir sind nur wenige Reisende da, Platzkarten gibt es keine, ich kann mein Gepäck neben mir auf dem Sitz abstellen.

Endlich bin ich gegen 0645 an der Anlegestelle für mein Tragflügelboot nach Amursk. Ich erkundige mich bei einem der Wartenden ob eine „**Raketa**“ um 07 Uhr nach Amursk abfahren würde. Zu meiner Erleichterung wird es mir bestätigt. Kaum habe ich meinen schweren Rucksack abgestellt, kommt eine Raketa angebraust und geht plötzlich elegant in die Knie, bzw sinkt elegant wie ein Schwan nach der



eine zur Wartung aufgebockte Raketa

Wasserlandung in den Amur ein. Doch dieses Schiff fährt an einen anderen Liegeplatz.

Kurz vor 07 Uhr kommt erneut ein Tragflügelboot. Eine ganze Menge Leute drängen sich nun durch den schmalen Durchgang, flankiert mit einem Eisengatterzaun, wo ich warte. Viele haben viele und große Gepäckstücke dabei. Ich traue mich nicht vorzudrängen und werde deshalb beiseite geschubst. Doch endlich bin ich als einer der letzten an Bord. Dort stehen wie in einem Omnibus oder Flugzeug die Sitze nebeneinander, die Bankreihen sind in Fahrtrichtung hintereinander angeordnet. Ich finde vorne neben der Tür einen Platz, dort stehen sich nämlich 2 Bankreihen gegenüber, zwischen denen ein Tisch steht, dort kann ich meine Fototasche abstellen, während ich meinen Rucksack in der Mitte der Wand abstellen, die zwischen den beiden Eingangstüren sich befindet.



die Raketa hebt sich aus dem Wasser und beginnt zu fliegen

Nach kurzer Zeit sind meine Nachbarplätze belegt. Eine Frau mit ihren 2 Töchtern fragt mich, ob diese Plätze noch frei seien, was ich mit einem Nicken bestätige. Doch schon nach kurzer Zeit kommt ein jüngerer Mann, stellt sein Gepäck neben mir ab, schaut sich suchend um, wendet sich dann mir zu und zeigt mir sein Ticket, das verrät, daß er eine Platzkarte für meinen Sitz Nr.4 habe. Und daß er Wert darauf legt, diesen Platz auch zu bekommen. Sauer **mache ich**

Platz, suche eine andere Sitzgelegenheit, aber jetzt sind alle Plätze neben den Fenstern belegt. Doch schließlich zeigt mir die Frau von vorhin, daß neben ihr noch ein Platz frei ist, so daß ich doch noch einen Aussichtsplatz bekommen kann.

„Ich sitze seit 15 Minuten durchgeschwitzt auf meinem Rucksack in einer Raketa. Als Jakuten auf meinen Platz wollen muß ich aufstehen. Frustriert gehe ich mit den 2 Mädchen, die auch von ihren Plätzen vertrieben wurden zur Platzanweiserin, die uns neue Plätze zuweist. Jetzt sitze ich neben einem alten Mann. Vorhin konnte ich am Eingang beobachten, daß ich nicht alle Wartenden aufs Boot gelassen wurden, jetzt weiß ich, daß einige keinen Platzkarten hatten - welch ein Glück, daß ich gestern durch die Schifffahrtsbehörde zu meinen Tickets kam. Die 2 jungen Frauen, die mir gegenüber sitzen sind vielleicht 20, höchstens 23 Jahre. Die jüngere hat ein lindgrünes T-shirt, darüber eine

² Dieser ab 1957 in Gorki gebaute Bootstyp mit voll eingetauchten stufenförmigen Tragflächen hatte eine Länge von 27 Metern und wurde ab 1956 nur in der Sowjetunion gebaut, es bot Platz je nach Ausstattung für 60 bis 65 Personen. Mit einer Verdrängung von 27 t und einer Tragfähigkeit von 7 t wurde mit der Antriebsleistung von 650 kW eine Geschwindigkeit von 32 Knoten, also rund 58 km/h erreicht. Die Breite betrug 5 m und der Tiefgang schwimmend 1,8 m und bei der Fahrt auf den Tragflügeln rund 1,1 m.

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

*billige rote Windjacke. Sie hat ein braunes ebenmäßiges Gesicht, schwarze Haare, nein ich zweifel an ihrem Alter, sie ist jünger als 20 Jahre, aber wir Europäer können sowieso nur sehr schlecht das Alter der Asiaten schätzen. Ihr breites Gesicht mit den mandelgroßen Augen wirken offen und sympathisch.. Sie guckt vergnügt um sich, nimmt mit Interesse die Umgebung wahr und kaut blasenbildend Kaugummi. Jetzt, wo ich die beiden Frauen beobachte, merke ich langsam den Unterschied, die jüngere wird kaum 15 Jahre alt sein, die Ältere aber doppelt so alt, vermutlich sind es Mutter und Tochter. Für diese Vermutung spricht vor allem die Fürsorge, wie sich die Ältere sich um die Jüngere kümmert und wie gehorsam die Jüngere der Älteren gegenüber ist. Die Kleine schaut unbekümmert, neugierig mit großen hübschen Augen zu mir. Ich scheine die größte Attraktion hier an Bord zu sein. Ich glaube die beiden Frauen sind **Jakuten**, richtiger Jakutinnen.*



Der Wald reicht bis ans Ufer, wurde aber häufig unterspült

Auf ein Hubsignal legt das Boot vom Kai ab, fährt langsam flußaufwärts zur Flußmitte, dabei immer schneller werdend und dann spüre ich auch, wie es sich aus dem Wasser erhebt und nur noch auf den Kufen gleitet. Dann legt sie sich in die Kurve und schwebt flußabwärts weiter. Von der Stadt kann ich nicht viel sehen, denn der größte Teil von Chabarowsk liegt ja auf dem hohen Steilufer, das auch vor Überschwem

mungen schützt

Nach der Schneeschmelze im Frühjahr steigt der Wasserspiegel gefährlich an, dann wird es oft "Land unter" geben. Nach kurzer Zeit passieren wir die **Eisenbahn-brücke**, die als Gitterbrücke über den Fluß führt. Sie soll von 1916 stammen und erfüllt offensichtlich immer noch gut ihre Dienste. Ich habe von meinem Platz recht gute Sicht auf das umgebende Land, dort gibt es ab und zu kleine Weiler zu sehen, aber immer an dem steilen Ufer geschützt errichtet. Die Berghänge im Westen sind alle gut bewaldet, dort beginnt ja auch Sibirien. Ich verfolge die Route an meiner Straßenkarte und sehe so, daß auf dem westlichen Ufer keine Straße parallel zum Fluß entlang führt.

Der Amur ist einer der größten Ströme Asiens, seine Gesamtlänge wird -wie ich schon schrieb- mit ca 4400 km angegeben, genau genommen hat der Fluß 2 Quellflüsse, den ca 1500 km langen Argun und den nördlich einmündenden Schilka-Fluß. Über die Länge des Amur gibt es unterschiedliche Längenangaben. Das kommt daher, weil westlich des Argun der Fluß Kerulen fließt, der mündet aber normaler Weise in einen großen See, der 30 km westlich des Argun liegt. In besonders regenreichen Jahren oder nach heftige Schneeschmelze ergießt sich das Wasser des Kerulen in den Argun. So kommt ein Flußsystem zusammen, das 5052 km lang ist³.



der Flußlauf des Amur-Argun-Kerulen-Systems

Um die **Dimension** dieses Flusses zu verdeutlichen: Der Amur ist mehr als 4 mal so lang wie der Rhein, die durchschnittlichen Wassermassen des Amurs sind dreieinhalb mehr als Mitteleuropas größter Fluß, gemessen in Kubikmetern je Sekunde. Der Einzugsbereich des Amurs ist 12 mal größer. Um den gewaltigen Fluß in den Griff nehmen zu können, wollen wir ihn gliedern. Als Oberlauf bezeichnen wir den Einflußbereich von den beiden Quellflüssen Argun und Schilka, ca 1250 km lang. Den eingeschränkt schiffbaren Mittelauf bilden die ca 1750 km, in der der Amur zur Grenze zwischen Rußland und China wird, eine Region die wir Mandchurei nennen. Die reicht bis Chabarowsk. Der für Großcarrier schiffbare Unterlauf reicht bis zur Mündung in die Tatarenstraße, gegenüber der 1000 km langen Insel Sachalin.

³ damit wäre er der 7.längste Fluß der Welt, er entwässert knapp 2,5 Mill qkm

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

Die **Bedeutung** des Flusses wird durch die Ungunst des Klimas gesteigert, denn hier nördlich der weitgehend amphibischen Mandschurei war bis zum Bau der Transsibirischen Eisenbahn außerhalb der eiskalten Winterzeit kaum ein Vorkommen über Land. Deshalb war dieser Raum auch bis zur Sowjetzeit praktisch nicht besiedelt. Deshalb haben bis in jüngste Zeit die wertvollen Amur-Leoparden und die Amur-Tiger überlebt. Der Amur-Tiger, auch als Sibirischer Tiger bekannt, ist die größte lebende Katzenart auf der Erde und einer der sechs überlebenden Unterarten des Tigers. Von diesen stolzen Katzen sollen nur noch 450 Tiere in der freien Wildbahn leben. Bei Chabarowsk haben die Russen ein Zentrum für die Rehabilitation von Wildtieren angelegt, dabei versuchen die Zoologen auch die Lebensweisen dieser beiden großartigen Waldkatzen zu erforschen.

Stalin führte von 1917 bis 1923 das Volkskommissariat für **Nationalitätenfragen**, das ein staatliches Organ der Sowjetunion war. Die Aufgaben des Volkskommissariats waren:



Stalin

1. *das friedliche Zusammenleben und die brüderliche Zusammenarbeit aller Völker und Minderheiten in der RSFSR⁴ sicherstellen, ebenso in den brüderlichen Sowjetrepubliken;*
2. *die materielle und geistige Entwicklung der Völker und Minderheiten zu unterstützen, unter Berücksichtigung ihrer Lebensbedingungen, ihrer Kultur und ihrer wirtschaftlichen Bedingungen;*
3. *Umsetzung und Verwirklichung der Nationalitätenpolitik der Sowjetmacht.*

Im Rahmen dieser hehren Ziele, die eine wichtige Forderung der russischen Revolution waren, suchte die Regierung auch ein "Homeland" für die seit

Jahrhunderten diskriminierten Juden. So wurde 1928 auf administrativem Wege die Jüdische Autonome Oblast (Verwaltungsbezirk) wurde eingerichtet. Die erste jüdische Siedlung war Waldheim.

Die Grundidee Stalins bei der Gründung war, dem westlichen Zionismus und der Abwanderung nach Palästina entgegenzuwirken und ein „sowjetisches Zion“ mit Jiddisch als Amtssprache zu errichten. Es ging dem Staat und der Partei aber nicht um die Erfüllung jüdischer Träume von einer Heimstatt. Vielmehr war ein Ziel, weitere jüdische landwirtschaftliche Siedlungen in der Ukraine und auf der Krim zu verhindern, da dies bei der nichtjüdischen Bevölkerung zunehmend auf Kritik stieß. Außerdem sollte die autonome Oblast so etwas wie eine Pufferzone gegenüber einer befürchteten chinesischen oder japanischen Expansion bilden⁵.

Nun aber wollen wir uns nicht weiter mit den politischen Dimensionen des Raumes am mittleren Amur beschäftigen, sondern hier die Landschaft betrachten. Also die Landschaft westlich von mir ist im alten Diercke-Schulatlas als Borealer Nadelwald eingezeichnet mit Übergang zur Tundra. Und so sieht es auch aus. Sibirien war zur Zeit des 30-jährigen Krieges von den Russen erschlossen worden. Die in Perm lebende Kaufmannsfamilie

Stroganow erhielt 1558 vom russischen Zaren Iwan IV. das alleinige Handelsrecht in Sibirien und wurde mit dessen Erschließung beauftragt. Damals war es in Europa eine übliche Methode, das die meist wegen Kriegen inzwischen minderbemittelte Herrscher reiche Geschäftsleute oder Abenteurer beauftragten, in ihrem Namen als Herrscher zu regieren und dabei ordentliche Provisionen behielten. Dazu gehören sowohl Columbus als auch Francis Drake in Spanien oder England. So beauftragte Zar Iwan IV die Familie Stroganow das ferne Sibirien zu erschließen. Dieser bediente sich als ausübende Macht der Kosaken unter der Führung von Jermak Timofejewitsch. Im Auftrag der Stroganows über-



Zobel-Marder



schrift er den Ural und eroberte 1588 mit nur 540 Kosaken und 300 Söldnern die Ländereien. Er war gut mit Feuerwaffen und mehreren kleinen Kanonen ausgestattet, so konnte das Khanat Sibir in der Nähe des heutigen Tobolsk erobert werden. Damals waren die Kosaken zu Fuß, auf Pferde schwangen sie sich erst später. Lohn dieser Eroberungen war kein Gold sondern Pelze, die an die europäischen Fürstenhöfen verkauft, großes Geld brachten. Um den zaristischen

⁴ Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik

⁵ Wikipedia

Bild oben: russisches Fort in Burjätien (nahe Irkutsk)

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

Einfluß gegen die revoltierenden Tataren und Mongolen zu sichern, wurden Forts gegründet, die sich meist zu Städten entwickelten, einige Namen: Tjumen (1586), Tobolsk (1587), Tara (1594), Surgut (1594), Narym (1596), Turinsk (1600) oder Tomsk (1604) beherbergten Bauern, Handwerker, Popen und Beamte mit russischer Kultur und Lebensart. Bis um 1650 folgten Vorstöße von Kosakentrupps unter Wassili Pojarkow, Jerofei Chabarow u.a. entlang der sibirischen Flüsse.

1607 erreichten die Russen den Jenissei, 1632 die Lena und 1636 den Pazifik. Damit war der erste Schritt der russischen Durchdringung gelungen, allerdings war nicht das Land erschlossen, sondern nur ein Band gezogen mit dem die wichtigsten Forts und Handelsstationen verbunden wurden, mit dem sogenannten Zaren-Trail. (Karte unten: Aus dtv-Geschichtsatlas, Grundlagen meines Unterrichts)



Die Erschließung Sibiriens im 17. Jh.

Unter Peter I. (Anfang 18. Jh) änderte sich **die Besiedlungspolitik**: Gezielt wurden russische und ukrainische Bauern entlang der Flüsse angesiedelt. Auch die zuvor wenig forcierte Missionierung der Eingeborenen wurde nun systematisch betrieben. Unter Katharina der Großen bekam Sibirien zudem eine einheitliche Verwaltungsstruktur, die auch die Willkür der lokalen Machthaber begrenzte. Die stetige Deportation von Verbannten (Katorga)⁶, darunter prominente Günstlinge wie Menschikow oder Münnich. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden jährlich etwa 2.000 Menschen nach Sibirien verbannt, am Ende des Jahrhunderts waren es 19.000 Menschen jährlich. Als in Folge der Freiheitsvorstellungen und Machtkontrolle zur Zeit der Französischen Revolution in Europa gültig wurden, verlangten auch die jungen Eliteoffiziere in Petersburg einen angemessenen Umgang mit ihren Persönlichkeiten. Als die Forderungen nach menschenwürdiger Behandlung sich 1825 zur Dezemberrevolution steigerte, ließ Peter der große Teilnehmer des "Dekabristenaufstand" festnehmen und schickte etwa 600 Intellektuelle aus den gehobenen Ständen in die Verbannung nach Sibirien. Diese Personen bemühten sich eine kulturelle Entwicklungen anzustoßen.

Ich fahre also am Rande dieser historisch so reichen, aber auch widersprüchlichen Region entlang. Natürlich schaue ich die ca 300 km nicht die ganze Zeit aus dem Fenster, sondern kalkuliere auch die Zeit, die ich für die einzelnen Reise-Etappen benötigen werde. Kurz vor Amursk ist mir klar geworden, es lohnt sich nicht hier einen eintägigen Stopp einzulegen, denn von hier führt weder eine Bahntrasse noch eine Straße in das sibirische *Hinterland*, weshalb ich zum ersten Steuermann (Vertreter des Kapitäns) gehe und um ein Ticket weiter nach Komsomolsk zu lösen.



Blick auf Amursk na Amure

Das geht ohne Probleme Es kostet noch einmal 3300 Rubel (ca 7 \$). Diese Stadt ist jung, erst nach

⁶ Katorga -Verbannung- war bis ins 20 Jh eine übliche Form der Bestrafung für unbotmäßige Untertan.

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

dem 2:Weltkrieg gegründet, hat sie heute ca 50000 Ew. das bedeutendste Unternehmen scheint eine große Zellulose-Fabrik zu sein, ein fliegender Weißstorch ist Wappen, ansonsten scheint mir nichts aus meinen Unterlagen erwähnenswert. Bald hat die Raketa wieder abgelegt, braust sie nach Norden. Die Landschaft ändert sich nicht großartig, allerdings begleiten uns nicht immer Hochufer⁷.

Das Wetter hatte sich verbessert. Die Sonnentaucht alles in ein freundliches und warmes Licht. An meiner linken Seite sehe ich oberhalb des hohen Ufers eine Stadt, fast verdeckt vom Wald. Daß, es sich um eine große Stadt handeln muß, erkenne ich an den großen Gebäuden und dem hohen Schornstein des Kraftwerkes, das offensichtlich die Stadt versorgen soll. Mein Schiff fährt aber noch am rechten Amur-Ufer, so daß ich zwar die benachbarten kleinen Dörfer gut erkennen kann, die sich aus wenigen Häusern zusammensetzen. Vor den Häusern liegen den Strand hoch gezogen kleine Schiffe, meist Ruderboote. Segelschiffe habe ich auf der ganzen Fahrt nur 1 oder 2 mal gesehen. Ich schaue zur großen Stadt hinüber, bei der es sich um **KOMSOMOLSK** handeln muß. Komsomolsk ist eine sowjetische Modellstadt.

Ich hatte mir schon vor der Reise gewünscht, diese Stadt einmal kennen zu lernen, aber bei Beginn der Reise noch nicht gewußt, wie ich das anstellen könnte. Nun bin ich also gleich da. Diese Stadt wurde 1932 von der Komsomol gegründet. Die **Komsomol** wurde 1918 als kommunistischer (leninistischer) Jugendbund der Allunionsrepubliken gegründet (heißt genau: KOMunistischeski SOjus MO-Lodjo-schi) und war für 14-18 jährige Menschen gedacht, die die zukunftsorientierte Sowjetunion aufbauen wollten. Ich glaube schon, daß die jungen Menschen damals an den Rand des bewohnten Sibiriens mit echter Pionierbereitschaft kamen, einen kulturellen und wirtschaftlichen Schwerpunkt zu schaffen, der als Plattform für eine weitere positive Entwicklung genommen werden konnte.



Komsomolsk vom Fluß aus gesehen



der moderne Flußhafen von Komsomolsk

Industrien, die auf einer funktionierenden Infrastruktur aufbauen. Die Rohstoffe, die das Land hier aber anbietet sind Holz und Kiese und entsprechend soll Holzindustrie und Baustoffmittelindustrie eine Rolle spielen. Da auch in meinen Unterlagen von einer Nahrungsmittelindustrie geschrieben steht, schaue ich auf das weite meist ebene Land, kann aber nur Grünlandwirtschaft entdecken.

Von dieser Stadt hatte ich schon einmal gelesen, daß sie **das Modell** für sozialistische Städte schlechthin sei. Nun bin ich also in dieser in ganz Russland bekannten Modellstadt. Ich sitze am Fenster und bemerke, wie das Schiff in einem weiten Bogen auf die Stadt zufährt und schließlich an einem

Zur Ausstattung dieser Stadt gehörte natürlich auch der Ausbau mit **Bildungseinrichtungen** und wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und so werden Pädagogisches Institut, Museen und Theater in Lexika (zB Duden) angegeben. Da diese Einrichtungen aber nicht nur als Kulturstätten vorgesehen waren, sondern der hart arbeitenden Bevölkerung im fernöstlichen Land am Amur das Leben erleichtern sollten, muß es ja noch was anderes in dieser ca 200000Ew großen Stadt geben, nämlich Industrie. So werden Hüttenwerke, Maschinenfabriken genannt. Das sind alles

⁷ Der Amur fließt über 200 km durch das Amursker Becken, eine verhältnismäßig fruchtbare Landschaft.

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

modernen Schiffsbahnhof hält. Es ist 12oo Uhr, der Fahrplan wurde also genau eingehalten. Nachdem das Boot angelegt hat, sattele ich meinen Rucksack, reihe mich in die Schlange der aussteigenden Reisenden ein und bin nach wenigen Minuten auf der Plattform des Schiffsbahnhofs. Es ist herrliches Wetter. Der Fluß liegt silbrig schimmernd hinter mir, vor mir in nackter, aber nicht unangenehmer Kühle breitet sich das Schaltergebäude aus. Ich kletterte die breite Treppe zur oberen Plattform hinauf und habe nun einen schönen Ausblick. So schaue ich auch zu, wie die Tauen des Bootes gelöst werden, wie das Boot langsam rückgleitet, bevor die Motoren auf Vorwärtsgang gestellt werden und aufheulen. Nach wenigen Augenblicken hebt sich das Schiff aus dem Wasser und gleitet auf den Kufen über den silbrigen Wellen nach Norden. Die ursprünglich kräftige Bugwelle bleibt hinter dem Schiff liegen und nur noch flache Wellen ziehen sich wie Fäden hinter dem Boot entlang. Schnell hat es seine volle Geschwindigkeit erreicht. Der Kapitän steuert es auf die andere Flußseite des hier vielleicht 2500 Meter breiten Flußes. Ich schaue der silbrigen Raketa nach. Sie wird am frühen Abend Nikolajewsk erreichen. Dort führt keine Straße mehr hin, das hatte ich vorhin in meiner Karte noch einmal festgestellt. Überhaupt endet hier in Komsomolsk scheinbar die Welt, auch wenn diese Modellstadt ein Verkehrsknotenpunkt ist. Flußabwärts werden es noch 400 Kilometer bis Nikolajewsk⁸ sein. Nach Nord-Osten führt eine Bahnlinie, praktisch das letzte Stück der BAM, der Baikal-Amur-Magistrale. In ca 500 km Entfernung liegt die Hafenstadt Sowjetskaja Gawan. Nach Westen führt von Komsomolsk die BAM Richtung Baikalsee. Über diese Trasse möchte ich morgen weiter fahren um in 4 Wochen in St.Petersburg zukommen.

Das Gebiet der heutigen Stadt gehörte **ursprünglich zu China** und kam 1858 unter russische Herrschaft. 1860 entstand dort das Dorf *Permskoje*, das von Siedlern aus der Provinz Perm gegründet wurde. 1931 beschloss die Regierung der Russischen SFSR am Amur-Ufer im Bereich des heutigen Komsomolsk eine Schiffswerft errichten zu lassen. Im Mai 1932, nahm die erste Gruppe Freiwilliger aus verschiedenen Gebieten der Sowjetunion – die meisten dieser Freiwilligen



Eierstand am Straßenrand

waren Jugendliche und gehörten zur kommunistischen Jugendorganisation „Komsomol“ – die Bauarbeiten an der zukünftigen Stadt auf. Aus diesem Grund nannte man die Stadt später *Komsomolsk*



Die Versorgung war zur Zeit der UdSSR besser

auf, um den weiteren Teil der Reise in den Griff zu nehmen.

Aber leider sind kaum Leute hier. Eine junge Frau mit Kind sonnt sich. Sie zu fragen halte ich für aufdringlich, deshalb gehe ich ins Hafengebäude um dort nach einer Auskunftstelle zu schauen, doch

mit dem Zusatz „am Amur“, um Verwechslungen mit gleichnamigen Orten wie etwa Komsomolsk (Iwanowo) auszuschließen). Bereits im Sommer 1933 fand die Grundsteinlegung der Werft statt, die bis 1939 zusammen mit mehreren anderen Industriebetrieben fertiggestellt wurde. Der Ausbau der Industrie in Komsomolsk wurde in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch weiter voran getrieben.

Nachdem ich lange genug hinter dem Schiff hergesehen und auch die warme Sonne genossen hatte, mache ich mich

⁸ 1850 wurde auf Veranlassung des späteren Admirals Gennadi Newelskoi ein Militärposten mit Namen *Nikolajewski post* eingerichtet, benannt nach dem damaligen russischen Zaren Nikolai I. (20000 Ew)

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

dort finde ich keinen Hinweis, daß ich Informationen bekomme könnte, weshalb ich es wieder verlasse. Nun sehe ich **2 junge Männer**, der eine verabschiedet sich gerade von einem Mann, der wie ein Student aussieht. Den Zurückgebliebenen frage ich nach dem Bahnhof, aber der versteht nicht einmal Bahnhof, kann mit mir gar nichts anfangen. Da er eine Zigarette in der Hand hat, biete ich ihm Feuer an, er bedankt sich. Hilflos wie er ist, deutet er mir an, ihm zu folgen. Zusammen spazieren wir auf den großen Platz der stadteinwärts liegt. Dort spricht er einen Bekannten an, der mit mir ins Schalterhaus zurückgeht. Aber auch er findet niemanden der uns helfen kann. Schließlich geht er mit mir zu einer Bushaltestelle, fährt mit mir in die Stadt (damit habe ich schon mal das Problem gelöst, wie ich in die Stadt komme).

Inzwischen haben wir uns etwas aneinander gewöhnt, so daß wir uns etwas verständigen können. Er weiß daß ich **Lehrer aus Deutschland** bin, ich weiß, daß er Student von Komsomolsk ist. Wir müssen nach der Busfahrt noch ein ganzes Stück laufen, dann erreichen wir einen eigenartigen Gebäudekomplex. Wir gehen hinein, dort geht es durch schummrige Gänge weiter und schließlich stehen wir in einem kleinen Bürohaus. Dort begrüßt man ihn überschwänglich, er weist aber gleich auf mich und erklärt offensichtlich meine Absichten nach Baikalien reisen zu wollen. Einer der jungen Männer wendet sich jetzt mir zu, fragt mich freundlich in schlechtem Englisch, was ich vor habe und bietet mir in dem schummrig eingerichteten Raum eine Sitzgelegenheit an. Inzwischen sind noch viel mehr junge Leute gekommen, die sich auch für mich zu interessieren scheinen. Man bietet mit Kaffee an, den ich gerne annehme, denn ich habe in der letzten Zeit nicht genug getrunken.



in so einem Hochhaus landete ich

Nach kurzer Zeit geht das Geplauder in geschäftliche Gespräche über, Formulare werden gezeigt, diskutiert. Eine Sekretärin kommt hinzu, schaut mich verwundert an, muß dann aber ein Diktat aufnehmen. Da es hier sehr eng ist und alle wie die Blöden rauchen, stehe ich auf und gehe hinaus in die Sonne. Dort fällt mir auf, daß mehrere junge Frau harte Arbeit leisten und Steine tragen und ein Stück des Platzes ausbessern. Ein älterer Mann scheint die Aufgabe eines Aufpassers zu haben, aber mehr tut er nicht, jedenfalls hilft er den zierlichen Frauen nicht bei der Arbeit. Nach einiger Zeit holt man mich wieder ins Haus zurück und fragt mich, ob ich etwas essen möchte. weil es inzwischen 1 Uhr nachmittags ist und ich heute eigentlich noch nichts gegessen habe, stimme ich gerne zu. Ich warte wieder im Büro. Die netten Leute kommen mir etwas unheimlich vor, kann den Eindruck aber nicht begründen. Sie erinnern mich in ihrer alerten Art an die jungen Männer auf der Kaiserstraße in Frankfurt. Die moderne Ausstattung des Büros steht in einem eigenartigen Gegensatz zu der Primitivität des Raumes und des Hauses. Sie haben nicht nur moderne Radios mit CD-Spieler, auch Telefax, Telefone mit Anrufbeantworter und Computer (älteres Modelle) da. Mir kommen unwillkürlich Assoziationen zu „Mafia“. Diesen Eindruck verstärken auch andere Tätigkeiten, die ich beobachten kann. So hatte ich vorhin einem Jungen zugeschaut, wie er Kisten mit Importprodukten von einem LKW auslud und in einen anderen Raum des unübersichtlichen eingeschossigen Gebäudes gebracht hatte. In einem anderen Nebenraum finde ich viele Produkte mit lateinischer Aufschrift. Vielleicht sind es Schmuggler, vielleicht sind es aber auch moderne Händler. Ich nehme mir vor, von dieser Einschätzung auszugehen.

Nachdem ich wieder mal nach einem kleinen Ausflug ins Gebäude zurück geholt worden war, bot man mir Käsebröte an, eins nehme ich gerne an. Dazu war es gekommen, als ein **neuer Besucher** kam, der sehr selbstbewußt auftrat, aber auch sehr herzlich (mit Küßchen) begrüßt wurde. Er beauftragt offensichtlich die Sekretärin (bildhübsch) etwas Eßbares aufzutreiben. Nach kurzer Zeit kommt sie mit einem großen Teller voller leckerer Käseschnitten wieder.



Pilz-Angebot in einem der Straßenstände

Nun, da ich der Gast bin, wird mir zuerst etwas zu essen angeboten, was ich auch gerne annehme, als

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

man mir eine 2.Schnitte anbietet, nehme ich diese auch. Deshalb bleiben für den einen Typ nur 2 der geordneten 4 Schnitten und er scheint sauer zu sein. Ich tue so, als würde ich das nicht bemerken. Er geht in einen Nachbarraum und bekommt Nachschub. Inzwischen hat jemand Kaffee gekocht, mir wird auch eine Tasse angeboten, ich nehme dankend an.

Insgesamt bin ich ca eine Stunde in diesem „Büro“ geblieben, dann gibt man mir zu verstehen, daß ich mitkommen möchte. Neben dem Bürogebäude steht ein alter PKW, zu dritt fahren wir der Sonne entgegen, also nach Süden. Bald halten wir in einem modernen Teil der Stadt, ich bitte drum einige Fotos zu machen (es wissen alle, daß ich Professor für Geographie bin). Schließlich halten wir auf einer Nebenstraße, passieren einige Pfützen bevor wir vor einem der typischen Wohnblocks stehen bleiben. In der 3.Etage schließen sie eine Tür auf. Das muß aber mal beschrieben werden: Die Treppen führen durch abgewohnte Treppenhäuser, manche der Treppenstufen sind ausgebrochen, warum man schon sehr sorgfältig auf den Weg achten muß⁹. Licht gibt es wenig, denn die Fenster zur Straße sind klein. Auf jeder Etage gehen Türen ab die zu den einzelnen Wohnungen führen - ich kenne das ja schon zur Genüge aus Angren in Usbekistan. Diese Türen sind mit Stahl gepanzert, so daß ein Aufbrechen nicht möglich ist. Die Wände selbst sind kahl, also Rohputz, der an die Ausgestaltung einer altern Fabrik erinnert. Es gibt also keinerlei Schmuck an den Wänden, geschweige etwa Bilder. Nachdem die mit 2 Schlössern gesicherte Stahltür geöffnet ist, kommt eine nächste Tür zum Vorschein, für diese Tür hat man auch Schlüssel und kurz darauf sind wir drin.



moderne Gebäude ergänzen das Stadtbild

Angenehm der Kontrast der hellen und farbenfrohen Wohnung zum **kargen Treppenhaus**. Wir gehen in die Wohnung, in der niemand ist, einer der meinen Rucksack trug, setzt ihn im Flur ab, während ich die Fototasche noch mit mir herumtrage. Es ist eine typische russische Wohnung: Von einem Gang führen Türen zu Bad und Klo, links geht's ins Wohnzimmer und rechts, hinter den Naßzellen“ liegt die kleine Küche. Zwar ist die Wohnung sauber, aber die Küche ist nicht aufgeräumt. Einer kocht Kaffee, dann setzen wir uns im Wohnzimmer in

bequeme Sessel. Mühevoll mit Lexikon macht man mir klar, daß es für mich kein Hotel in Komsomolsk gäbe, aber ich könne gerne hier übernachten, es wäre die Wohnung von Freunden. Gut, danke!

Sie fragen mich nach meiner Reise. Mit Hilfe von Landkarten zeige ich ihnen meine geplante Route. Fotos von meiner Familie macht mich den jungen Männern menschlicher. Mit Interesse schauen sie sich die Fotos meiner beiden hübschen Töchter an. Gegen 1400Uhr waren wir hier angekommen, um 1500 Uhr verabschieden sie sich, ich möchte mich erst einmal erholen, später würden sie mich abholen, so gegen 1700 Uhr, jetzt müßten sie arbeiten.

Das Zimmer, in dem man mich alleine gelassen hatte, entspricht einer typischen 2-Zimmer Wohnung in Rußland. Von Eingang kommt man links in ein mittelgroßes Wohnzimmer, ca 22qm. An der Ostseite öffnet sich ein Fenster zum unvermeidlichen Balkon. An der gegenüberliegenden Wand hängt ein großer dunkler Teppich. Das scheint in allen Wohnungen so zu sein und ich erinnere mich, daß früher in der Humserstraße Nachbarn auch ihre Teppiche an die Wand hingen, was wir Kinder nicht doll fanden, weil dadurch die Wände so dunkel wirkten und auch die Wohnung dumpf. Neben einem Sofa, auf dem ich mich inzwischen ausgestreckt habe, gibt es noch 2 Sessel (schlechte Qualität) und an der einen Wand steht ein großer wenig gegliederter Wandschrank, in dem Porzellan und Nippes aufbewahrt wird. An der Stirnseite des Zimmers, praktisch zum Treppenhaus hin, ist ein Bett eingebaut, auf dem auch Decken liegen, hinter diesem Bett ist auch der erwähnte Teppich. Mit einer

⁹ Mich erinnert das an einen Besuch 1971 in Moskau, als ich in einem der großen Hochhäuser im stalinistischem Zuckerbäckerstil der Witwe des einstigen Kulturkommissars Majakowskij ein von Karl Dedecius heraus gegebene Buch mit Majakowij's Gedichte ihr überreichte. Von außen sah das Gebäude "hui" aus, aber von innen "pfui".

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

Tür kann man in einen Nebenraum, in dem nur ein Klappbett und ein Wandschrank steht, im Ganzen auch nicht sehr aufgeräumt wirkt..

Mir hatte man angeboten im Nebenzimmer schlafen zu können, denn auch dort ist ein Sofa und ergänzt, die ganze **Wohnung** stünde mir zur Verfügung. Natürlich auch die Nutzung des Bades bieten mir meine freundlichen und doch fremden Gastgeber an. Kaum sind sie weg, dusche ich erst einmal ausführlich, wasche die Haare und rasiere mich. Tatsächlich bin ich sehr müde, deshalb rolle ich meinen Schlafsack aus und lege mich auf den Boden, bald darauf bin ich eingeschlafen. Um 1600 werde ich das erste Mal wach und überlege, ob ich einen Spaziergang in die Umgebung des Wohnblockes machen soll um diese Modellstadt zu portraituren, aber ich bin zu müde, sinke zurück und schlafe. Um 1630 werde ich wieder wach, bin noch zerschlagener als vorher, nun will ich endlich in die Stadt, aber ich bin zu matt, fühle mich auch im Bauch nicht wohl und nutze die Chance einer Toilette, danach will ich mich fertig machen, stelle aber fest, daß es draußen gießt. Verwundert schaue ich aus dem Fenster und beobachte, wie sich die Straße in Seen verwandelt. Vermutlich ist die Kanalisation nur ansatzweise gebaut. Da es nicht nach Besserung aussieht, lege ich mich noch einmal hin. Ich fühle mich immer noch zerschlagen, kann es auch nicht befriedigend mit dem „time-lag“ erklären, möglicherweise mit der beginnenden Fastenkur, denn ich habe die 3 letzten Tage wenig gegessen. Wahrscheinlich ist aber das Zusammen-wirken von Reisetreib und kurzen Nächten im Flug-



das klassische Komsomolsk mit Denkmal und Theater (?)

zeug und auf dem Schiff.

Nach einer halben Stunde flaut der Regen ab, aber jetzt lohnt es sich nicht mehr in die Stadt zu gehen, denn um 1700 Uhr soll ich abgeholt werden. So packe ich mein Gepäck erneut, suche meine aktuellen **Reiseunterlagen** aus meinem Rucksack und lese über Sibirien. In der Küche steht Saft und Mineralwasser, so daß es mir langsam besser geht.

Gegen 1730 Uhr kommen meine Gastgeber. Sie schellen an der Tür, ich habe die Schlüssel, schließe erst

die innere, dann mühevoll die äußere Tür auf.

Während ich den einen schon kannte, er ist ein Student an der hiesigen pädagogischen Hochschule, ist mir der Jüngere fremd. Beide versuchen mit mir ins Gespräch zu kommen, aber da keiner eine Westeuropäische Sprache spricht, geht es nur langsam mit Hilfe meines Langenscheidt-Wörterbuches. Mit meinem Sprachführer kann ich wenigstens Redewendungen zusammenstellen. Sie wollen eigentlich nur wissen, was ich heute am Liebsten noch tun möchte und ob ich großen Hunger hätte. Schließlich stehen sie auf und geben mir zu verstehen, daß wir jetzt gemeinsam losfahren - ok, aber so ganz geheuer ist mir nicht. Das Auto steht etwas abseits und wir müssen über viele Pfützen springen bevor wir am Parkplatz an der Hauptstraße sind. Inzwischen ist die Sonne wieder hinter den Wolken hervorgekommen und ich bitte meinen Fahrer 2 Mal zu halten, damit ich fotografieren kann.

Nach kurzer Zeit halten wir an einer **aufgemotzten Fassade** eines Kinos oder eines Restaurants, ich kann es nicht gleich unterscheiden. Durch einen Seiteneingang geht's ins Gebäude hinein, wir sind in einer Gaststätte. Man platziert mich an einem 4er-Tisch und entschuldigt sich mich alleine zu lassen, kehrt aber nach wenigen Minuten mit einigen jungen Männern wieder, die mich freundlich begrüßen und mir scheint, daß ich sie kenne. Andere Männer setzen sich an einen Nebentisch und besprechen sich, während ich mir Notizen zum Tagesablauf mache, denn die Eindrücke sind zwar vielfältig, aber doch kaum unterscheidbar. Während ich noch dasitze kommt ein nettes und adrettes Mädchen und fragt mich, was ich wüschte. „nichts“, auch kein Bier „piwo“? "Njet". Da die Männer auch mal aufstehen und in einem Nebenraum verschwinden, will ich mich einmal unauffällig umschaun. Bei meinem Spaziergang zur Toilette stelle ich zu meiner Überraschung fest, daß ich dem Bürogebäude bin, in dem ich heute morgen die Leute kennen gelernt hatte und in dem große Menge ausländischer Getränke ausgeladen wurden.

Etwas verwirrt schleiche ich an meinen Platz zurück, jetzt kehren meine Gastgeber auch zu mir zurück, fragen mich was ich trinken möchte, als ich erst verzichten will, machen sie mir klar, daß ich in einer Bar sei und hier müsse man etwas zu sich nehmen, aber außer uns sind eigentlich keine Gäste

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

da, was die ganze Situation noch obskurer macht. Inzwischen ist auch der Chef gekommen. Mit ihm ziehen wir an einen anderen Tisch um, der gewissermaßen in einer Nische steht, so eine Art Privatissime. So ganz geheuer ist es mir immer noch nicht. Der Chef, von allen sehr respektiert, fragt mich, was ich trinken möchte und ich gebe zu verstehen, daß es mir egal sei, aber etwas würde ich gerne trinken, nur dürfte es **kein alkoholisches Getränk** sein. Das ginge nicht, wird mir sehr schnell zu verstehen gegeben. Und ehe ich mich versehen habe steht vor jedem ein Wasserglas mit Wodka. Dieser Wodka wird aus ähnlichen Gläsern getrunken wie Whisky, nur mit dem Unterschied, daß diese Gläser immer bis zum Rand voll sind und es auch nur aussieht als ob das Wasserglas mit Wasser gefüllt sei.

Ich lehne das Getränk kategorisch ab, da ich keinen Alkohol, aus gesundheitlichen Gründen trinken würde, erkläre ich mein unverständliches Reagieren und weise auf meinem Magen hin, über dem ich reibe und dabei vernehmlich stöhne. In Wirklichkeit würde ich gerne einen kleinen Schluck trinken, aber da es bei den Russen nie bei einem Schluck bleibt und ich nicht wie die Russen trainiert bin, würde ich sicherlich der erste sein, der besoffen unter dem Tisch läge. Aber ich bin mir im Klaren, solange ich auf der Reise bin, bin ich letztlich immer alleine, muß ich immer die **Verantwortung** für mich und mein Tun selber tragen. Ich kann mir deshalb 4 Wochen nicht leisten auch nur einmal unkontrolliert und nicht zurechnungsfähig zu sein. Ich bin zwar eher gutgläubig und optimistisch, aber leichtsinnig möchte ich nicht sein. Und der Alkohol kann gefährlich sein.



großer Spielplatz an den Wohnhäusern

Man bestellt eine Flasche Sekt, einen italienischen. Ich danke und will nur ein Glas trinken, aber das ist zu wenig. Man schenkt nach, ich verzichte und trinke sehr langsam. Die anderen haben immer schon leere Gläser, während meins noch halbvoll ist. Die netten Gastgeber prostern mir immer wieder zu und wünschen meiner Reise einen guten und erfolgreichen Verlauf. Ja, inzwischen unterhalten wir uns ziemlich angeregt, was mit Hilfe der wenigen englischen Brocken eines dazu gekommenen Gastes und meines Wörterbuches ganz gut geht,

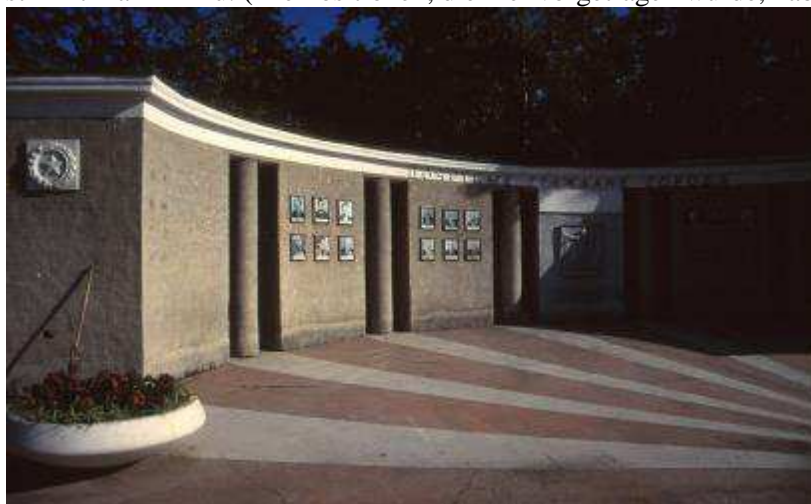
außerdem kann ich auch einige Brocken Russisch.

Sie fragen mich nach Deutschland, sie lassen sich die **Lebensbedingungen** in Deutschland schildern, was mir nur bedingt gelingt. Sie fragen nach dem Einkommen, die man in Deutschland hat, fragen mich auch nach meinem Gehalt. Diese Diskussion war vorhin schon in der Wohnung aufgekommen. Ich hatte in diesem Gespräch sehr vorsichtig reagiert. Es hat keinen Sinn den Russen unser wirkliches Gehalt zu nennen, denn sie rechnen das gleich zum inoffiziellen Devisenkurs in Rubel um und erhalten erstaunliche Geldangaben. Unterstellen wir, ich würde 5000 DM im Monat erhalten, dann wären es bei ca 1500 Rubel/DM 7 500 000 Rubel! Das ist für normale Leute unvorstellbar, und dann nicht einmal den Eindruck eines Millionärs zu machen. Diese 7,5 Mill Rubel haben auch eine viel höhere Kaufkraft in Rußland als 5000 DM in Deutschland. und dann kann man den guten Leuten dort gar nicht erklären, daß von diesen 5000 DM ca 2000 für Versicherungen und Policen verbraucht werden, Und daß die Miete bei uns mehr als 1000 DM kostet, was dort mehr als 1,5 Mill Rubel wäre. Die zahlen ca 20000 R, was 30 DM entspricht. Ich hatte schon in den 70er Jahren in die DDR und den Ostblock festgestellt, daß die in sozialistischen Staaten lebenden Menschen gar keine Vorstellung haben, wie bei uns der Warenkorb anders aussieht, denn bei uns wird für das, was in den ehemaligen Ostblockstaaten den Alltag ausmacht, das Besorgen von kurzlebigen Konsumgütern, viel weniger Geld vom Gesamteinkommen ausgegeben. Ich gebe also nur ca 2000 DM an, rechne denen aber die teuren Ausgaben für Miete und Versicherungen vor, was recht langsam geht, weil wir immer wieder ins Wörterbuch schauen müssen. Mit der Zeit aber bemerken sie, daß mir diese Thema nicht behagt, ich hatte ihnen versucht zu erklären, warum die beiden Einkommensarten nicht vergleichbar sind. Aber die jungen Männer interessieren sich vor allem für Preise. Und das ist nicht einfach, denn ich merke, daß ich die Preise der Autos an meine Einkommensdimensionen anpassen. Schließlich merken

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

sie auch, daß ich „müde werde“. Inzwischen hat sich eine bildhübsche Blondine zu uns gesellt, sie wird neben mir platziert. Ich weiß nicht was ich mit ihr anfangen soll, sie scheint die Bardame zu sein, alle kennen sie gut, sie wurde sogar von einigen mit einem Wangenküßchen begrüßt. Sie weiß auch nicht mit mir umzugehen, denn ich mache weiter auf der Masche des Nüchternen und Keuschen. Man weiß ja nicht, was sonst noch alles selbstverständlich wird. Inzwischen sind ca 10 Leute in der Bar, alle sitzen sie an meinem Tisch, ich bin ganz offensichtlich die Attraktion.

Nachdem wir von den Preisen in Deutschland weggekommen sind, fragen sie wieder nach den Intentionen meiner Reise. Ich erkläre wiederum, daß ich Geographielehrer sei (was die als Professor für Geographie ausbauen) und ich möchte das große und großartige Rußland kennen lernen. Gerne hätte ich das früher schon gemacht, aber erst sei Glasnost und Perestroika sei das für mich Westler möglich. Darauf entspannt sich ein Gespräch über Glasnost und Perestroika, beides Entwicklungen die sehr wichtig und notwendig gewesen seien, aber was **Gorbatschow** angerichtet hätte, wäre furchtbar. Immerhin habe er die Sowjetunion zerstört. Meine Versuche zu erklären, daß die UdSSR offensichtlich schon kaputt war, weil sie sich mit dem Krieg der Sterne, bzw der Raumfahrt und dem Afghanistankrieg¹⁰ wirtschaftlich übernommen hätten, wird nicht verstanden. Als sich im Gespräch ergibt, daß wir deutschen Gorbatschow für einen großen Politiker halten, wird mir zynisch zugestimmt, denn wir Deutschen könnten ihm auch dankbar sein, habe er doch unsere Wiedervereinigung ermöglicht, aber die Einheit des eigenen Staates UdSSR habe er nicht gehalten, sondern er habe diesen Staat zerbrechen lassen. Da muß ich zwar zustimmen, aber Hinweise, daß die UdSSR vor 2 ½ Jahren ohne Bürgerkriege aufgelöst worden sei, sei sicherlich auch ein Verdienst. Man will es nicht so sehen, als ich aber auf Jugoslawien hinweise, das unter furchtbaren Opfern auseinander fällt, stimmt man mir zu. (Die Positionen, die hier vorgetragen wurde, habe ich später noch oft gehört).



Gedenkstätte an den großen Vaterländischen Krieg

Damit ich nicht auf dem Trok-kenen sitz, denn ich will immer noch keinen Wodka, sogar auf den Sekt möchte ich verzichten, bringt mir eine andere Bardame einen leckeren Cocktails. Enttäuscht sind die jungen Leute, daß ich immer noch nicht vor in lauten Dank ausbreche, statt dessen bitte ich um Mineralwasser. Weil die Gastgeber für meine Reise sich weiterhin interessieren (die mutmaßliche Route hatte ich längst auf einer Landkarte meines kleinen Tagebuches.

dargestellt), bleiben sie freundlich.

Man ist von meiner **Reiseplanung** offensichtlich sehr beeindruckt, kennen sie doch keinen Fremden, der einmal versucht hatte in nur 4 Wochen mit landesüblichen Verkehrsmitteln vom Pazific bis zur Ostsee zu reisen. Nun, ich muß gestehen, ich kenne auch niemanden. So stellt dann jemand die Frage, Ob ich mich nicht fürchten würde? Mir ist in den letzten 2 Stunden die Situation schon etwas unheimlich geworden, denn ich sitze hier, nur mit meiner Fototasche (in der ich einen Großteil meiner Gelder habe, den Rest trage ich am Körper), denn mein Rucksack steckt in einer Wohnung, deren Adresse ich mir habe zwar aufschreiben lassen, von der ich aber nicht weiß, wo sie ist. Nun, ich denke kurz nach und sage "nein" was im Moment so nicht ganz stimmt. Als sie verwundert reagieren, denn sie meinen, daß ich etwas Angst haben müßte, frage ich sie geistesgegenwärtig „Vor was sollte ich denn Angst habe, etwa vor Euch?“ Da sind sie verunsichert und beteuern, daß ich vor Ihnen keine Angst haben bräuchte, vor wem denn? frage ich irritierend. Inzwischen ist es gegen Mitternacht. Ich bekomme noch eine Kleinigkeit zu essen angeboten, nehme ich auch gerne an und langsam gehts ans Aufbrechen. Die hübsche Bardame war schon vorhin gegangen, vielleicht auch etwas enttäuscht von mir. In dem Gespräch, in dem es ums Geld ging, hatte ich übrigens durchscheinen lassen, daß ich nicht

¹⁰ dazu gehört auch der Bau der BAM, der sich wirtschaftlich nie gerechnet hat.

Tagebuch Mittwoch, 20.7.1994

mit sehr viel Geld unterwegs sei, daß ich auch sparen müßte, denn durch die Inflation¹¹ seien auch für mich die Preise schwer zu kalkulieren, was als Argument angenommen wurde.

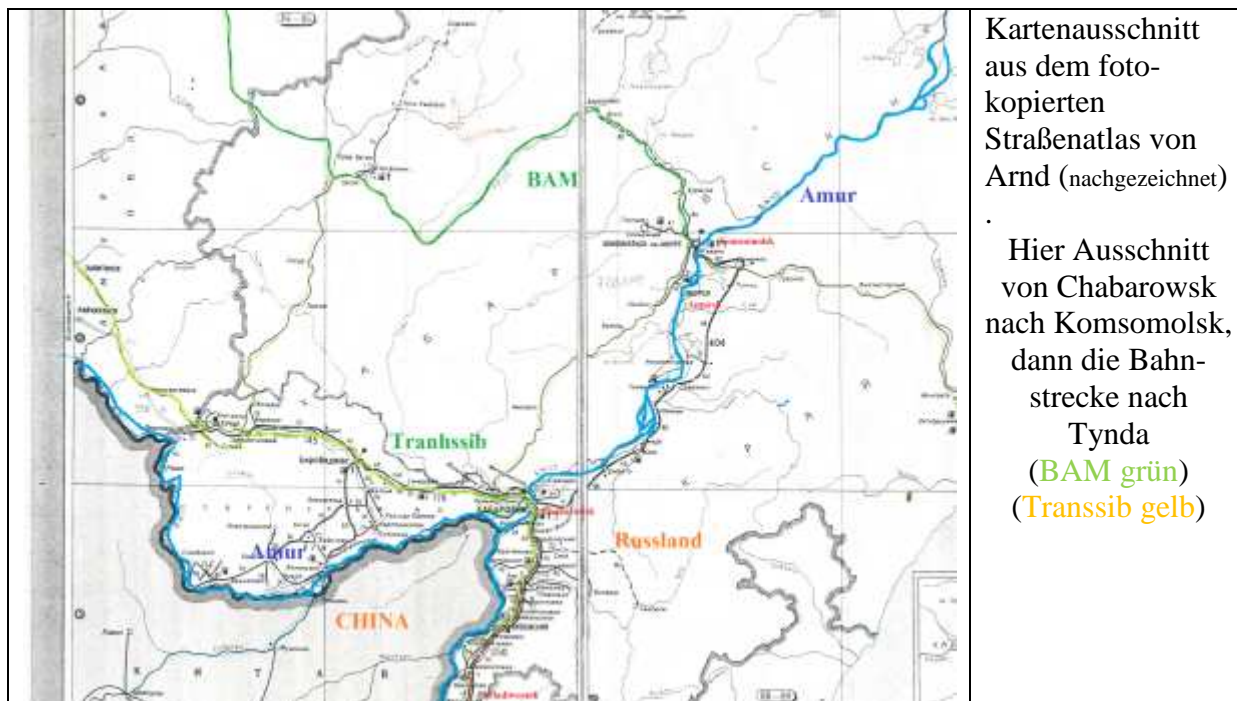
Zum Abschied fragte man mich noch, was ich morgen zu tun beabsichtigen würde. Ich hatte schon vorher erklärt, daß ich morgen mit dem **Zug nach Tynda** fahren möchte um weiter nach Jakutien zu gelangen. Ich hatte auch zu verstehen gegeben, daß es für mich sehr schwer sei ein Ticket zu kaufen und ich sehr dankbar wäre, wenn man mir beim Kauf des Tickte behilflich seien könnte, was noch einmal versprochen wird. Ob ich Interesse habe, die Technische Hochschule oder das Pädagogische Institut zu besuchen. Ja, ich wäre, gebe ich zu verstehen. Darauf schlägt man mir vor, daß ich jetzt in meine Wohnung zurückkehren solle, morgen würde man mich um 9:00 Uhr zu einer Besichtigungstour abholen.



mein Zimmer in einer mir fremden Wohnung

Zwei bringen mich ans Auto, dieses Mal ist es ein anderer, ein größerer Wagen. In der Nähe der Wohnung will man mich alleine aussteigen lassen mit dem Hinweis, ich hätte doch den **Hausschlüssel**. Ich aber bitte drum, bis in die Wohnung begleitet zu werden. Vielleicht haben die beiden vermutet, ich hätte Angst vor Überfällen, doch das ist nicht der Fall, sondern ich habe nur Angst, daß ich die Wohnung nicht finde oder daß ich die Türen nicht aufschließen kann. Außerdem muß ich gestehen, bin ich verwundert, daß ich alleine in der Wohnung wohnen soll.

Zusammen gehen wir also in die Wohnung, rauchen noch eine Zigarette und nach kurzer Zeit verabschieden sich meine Freunde. Da ich ziemlich munter bin, mache ich mir Notizen über den abgelaufenen Tag.



Kartenausschnitt aus dem foto-kopierten Straßenatlas von Arnd (nachgezeichnet)

Hier Ausschnitt von Chabarowsk nach Komsomolsk, dann die Bahnstrecke nach Tynda
(BAM grün)
(Transsib gelb)

ASI 54 Entdecker, Forscher, Abenteurer S.310 Sternstunden der Menschh SDS 58 97.0117

??

Lingen-Verlag Köln (H.Harrer, Sven Hedin)

1980/83

bi ISBN --

28x21

in der Daub **Tg**

¹¹ Die Inflation in Rußland betrug 1993 960%! (aus Fischer Weltalmanach 1994)